Rohstoffe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **54 (1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pfund steigern zu können, obwohl auch dadurch die Nachfrage noch nicht befriedigt werden kann.

Die Rohstoffbeschaffung für die Kunstseidenerzeugung ist äußerst schwierig, jedoch sind die Aussichten auf Lieferungen von Chemikalien und Kunstseidenmasse für das Jahr 1947 etwas günstiger. Das Haupthindernis bildet die Kohlenknappheit.

Die Kammgarnindustrie hat mit Australien ein Arrangement über den Ankauf von Kammzug getroffen, die aus dem Erlös des Exportes von Kammgarn und Kammgarnstoffen bezahlt wird. Der Mangel an Kohle und Farben beeinträchtigt die Wollindustrie ernsthaft, jedoch befinden sich die Fabriken in gutem Zustand und die Erzeugung könnte rasch erweitert werden, sobald die nötigen Rohstoffe erhältlich sind.

Rohstoffe

Die Weltlage in der Baumwollversorgung

Die Versorgungslage hinsichtlich Baumwolle im laufenden Baumwolljahr (Beginn 1. August 1946) scheint eher nach einer Beschränkung hin tendieren zu wollen. Die aus dem vorausgegangenen Baumwolljahr übernommenen Vorräte bezifferten sich in den Vereinigten Staaten auf nur 7 400 000 Ballen, d. h. mehr als 3 600 000 Ballen weniger als die Ueberschußvorräte am 1. August 1945 betrugen. Die neue Baumwollernte — etwas weniger als 8 500 000 Ballen — wird die für die laufende Saison disponiblen Vorräte auf weniger als 16 000 000 Ballen bringen. Nachdem der einheimische Bedarf der Vereinigten Staaten mit ungefähr zehn Millionen Ballen, und die Ausfuhr mit etwa drei bis vier Millionen Ballen berechnet werden, dürften die Ueberschußvorräte auf 1. August 1947 auf zwischen zwei und drei Millionen zurückgehen.

Anderseits erhöhten sich die Baumwollvorräte, welche die Vereinigten Staaten außerhalb des Landes besitzen, von einem Minimum von 615 000 Ballen bei Kriegsende auf rund 2 500 000 Ballen bei Beginn der laufenden Saison, und dürften bei Beginn des nächsten Baumwolljahres noch höher sein. Trotzdem wird vorausgesehen, daß die Versorgung der Vereinigten Staaten an Baumwolle in absehbarer Zeit etwas beengt sein wird. Die nächste amerikanische Baumwollernte dürfte reichlicher werden, da die Anbaufläche von 7 401 280 ha im vorigen Jahre auf 9 292 000 ha im gegenwärtigen Jahre erhöht wurde. Diese letztere müßte normalerweise einen Ertrag von rund zwölf Millionen Ballen abwerfen.

Trotz dem erheblichen Rückgang der amerikanischen Baumwollvorräte besteht kein Grund zur Besorgnis, weil die Lager außerhalb der USA ziemlich gut versorgt sind. Allerdings besteht eine gewisse Knappheit an besseren Qualitäten. Die Weltproduktion ausschließlich der Vereinigten Staaten, welche schrittweise von 15 900 000 Ballen im Jahre 1939 auf 11 500 000 Ballen im Jahre 1944 zurückgegangen war, zeigte in dieser Saison ihre erste Erholung. Die Produktion (ausschließlich der Vereinigten Staaten) bezifferte sich auf 13 200 000 Ballen. Dies ist jedoch noch bedeutend weniger als der Weltverbrauch (außerhalb der Vereinigten Staaten), der für 1946/47 auf 16 000 000 Ballen geschätzt wird. Zu Beginn der laufenden Saison bestand noch immer eine Reserve von rund 14 Millionen Ballen nichtamerikanischer Baumwolle im Vergleiche zu 7 500 000 Ballen bei Ausbruch des Krieges. Diese Vorräte dürften im Laufe der jetzigen Saison um rund drei Millionen reduziert werden. Dies läßt auf einen Weltvorrat — alle Baumwollprovenienzen zusammengenommen — von weniger als 14 Millionen Ballen für den 1. August 1947 schließen, den niedrigsten Stand seit elf Jahren. Allerdings hat man bereits weit geringere Ueberschußvorräte zu Beginn früherer Baumwolljahre verzeichnet, so z. B. 10 540 000 Ballen im Jahre 1929 und 7 950 000 Ballen am 1. August 1925. Zu jenen Zeiten war der Weltverbrauch allerdings weit geringer als die 27 oder 28 Millionen Ballen, welche für die laufende Saison vorausgesehen werden. Damals war die Produktion dem Verbrauche besser angepaßt, während in dieser Saison die Baumwollweltproduktion etwa fünf Millionen Ballen weniger betragen wird als der vorausgesehene Weltbedarf.

Aus dieser Sachlage — noch immer steigender Weltverbrauch und weiter fallende Ueberschußvorräte — ergibt sich die Notwendigkeit größerer Ernten. Diesem Umstande wurde in den Vereinigten Staaten und in anderen Baumwolländern bereits Rechnung getragen, indem früher bestandene Beschränkungen hinsichtlich der Ausdehnung der Baumwollpflanzungen aufgehoben wurden. Trotzdem glaubt man in Fachkreisen, daß der vordringliche Bedarf der Nahrungsmittelproduktion, die Knappheit an landwirtschaftlichen Arbeitern und an Düngstoffen und andere Schwierigkeiten, die Rückkehr der Baumwollweltproduktion auf das Vorkriegsniveau noch lange verzögern werden. -G. B.-

Rohseidenverbrauch der Schweiz. Die Schweiz hat in den Vorkriegsjahren einen Rohseidenverbrauch (Grège und gezwirnte Seide) von 350—400 000 kg ausgewiesen, wobei als Abnehmer im wesentlichen die Seidenstoff- und und Beuteltuchweberei und die Strumpfwirkerei in Frage kommen. Im Weltkrieg ist der Seidenverbrauch stark zurückgegangen, nicht nur weil Rohseide nur noch aus Italien erhältlich war, sondern auch der außerordentlich hohen Preise wegen; so hat die schweizerische Industrie im letzten Kriegsjahr 1945 nur noch etwa 120 000 kg Rohseide aufgenommen. Für das erste Friedensjahr 1946 läßt sich nunmehr eine ansehnliche Steigerung feststellen, indem handelsstatistisch (Einfuhr von Grègen und gezwirnten Seiden abzüglich Ausfuhr) eine Menge von 270 000 kg ausgewiesen wird. Da der Preisabschlag auf der Rohseide und die Möglichkeit, Grège nunmehr auch aus Japan und China zu beziehen, den Verbrauch fördern werden, so kann für das laufende Jahr wohl wieder mit der früheren Menge von mindestens 350 000 kg gerechnet werden; dies insbesondere dann, wenn die Knappheit an Kunstseide andauern und die Preise für ausländische Kunstseide ihren hohen Stand beibehalten sollten. Was endlich die Herkunft der Rohseide anbetrifft, so ist für das laufende Jahr mit einem Ausscheiden der brasilianischen Ware zu rechnen, die 1946 noch im Betrage von rund 23 000 kg bezogen wurde.

Seidenzucht in Brasilien. Die Boden- und Witterungsverhältnisse in Brasilien eignen sich für die Zucht der Seidenraupe, und italienische Kolonisten haben sich denn auch schon vor einer Reihe von Jahren für dieses Gewerbe eingesetzt und gute Erfolge erzielt. Die Seide wurde im wesentlichen im Inland selbst verarbeitet. Der Ausfall der gewaltigen Seidenzufuhren aus Japan und China im letzten Weltkrieg hatte nun, in Verbindung mit den zum Teil ungenügenden und zum Teil auch nicht zu bewerkstelligenden Lieferungen von Rohseide aus Italien, zu einer starken Nachfrage nach dem brasilianischen Erzeugnis geführt, das auf diese Weise auch seinen Eingang nach Europa gefunden hat. So sind namentlich Frankreich, aber auch die Schweiz ansehnliche Abnehmer brasilianischer Grègen geworden, die ohne an die Eigenschaften hochwertiger japanischer und italienischer Seiden heranzureichen, doch ihren Zweck erfüllt haben. Für die Schweiz handelt es sich dabei um einen Posten von immerhin 22 600 kg im Wert von rund 2,2 Millionen Franken, das heißt um etwa

8½% des Gesamtseidenverbrauchs im abgelaufenen Jahr. Die kriegsbedingte Nachfrage, die auch eine beträchtliche Ausfuhr brasilianischer Seide nach den Vereinigten Staaten ermöglichte, wird nun der brasilianischen Rohseidenindustrie zum Verhängnis, da sie heute, nach dem Wiedereinsetzen der asiatischen und italienischen Seidenzufuhr, in bezug auf Preis und Qualität nicht mehr wettbewerbsfähig ist. Wie immer in solchen Fällen wird nun das Ausland beschuldigt, Dumpinggeschäfte zu betreiben und dabei insbesondere der italienischen Rohseidenindustrie vorgeworfen, daß sie mit ihren billigen Preisen die brasilianische Seidenzucht zugrunde richte. Tatsächlich mußten in Brasilien eine Anzahl Seidenspinnereien geschlossen und die weitere Anpflanzung von Maulbeerbäumen eingestellt werden.

Die Erfahrungen, die nunmehr Brasilien machen muß, sollten für andere Länder eine Mahnung sein, denn der Weltbedarf an Seide ist beschränkt und gegen früher kleiner geworden, und der gewaltige Abschlag in den Seidenpreisen endlich, der an sich ja nichts Neues ist, aber doch deutlich die Risiken zeigt, die mit der Seidenzucht und der Verarbeitung von Seide verbunden sind, mahnt zur Vorsicht. Trotzdem hört man bald aus diesem, bald aus jenem Land immer wieder von neuen Versuchen, die Seidenzucht einzuführen, wobei allerdings stets die Unterstützung des Staates verlangt wird. Das Beispiel Brasiliens dürfte nun wohl ernüchternd wirken.

An Bestrebungen, die Seidenzucht auch in der Schweiz wieder aufleben zu lassen, hat es insbesondere im letzten Weltkrieg wieder nicht gefehlt. Die Fachkreise haben von solchen Unternehmungen, wie namentlich auch von einer Heranziehung öffentlicher Mittel, stets abgeraten und die Erfahrung hat ihnen Recht gegeben.

Australien — Der Gang der Wollverkäufe. Einem kürzlichen Bericht des National Council of Wool Selling Brokers (Landesrat der Wollverkaufsagenten Australiens) bezifferte sich die Anzahl der Wollballen, die zwischen dem 1. Juli 1946 und 31. Januar 1947 in die Magazine des genannten Rates eingeliefert wurden, auf 2 538 798. Hievon wurden im gleichen Zeitraume 1 527 949 Ballen verkauft. Von diesen letzteren wurden aber nur 6116 verschifft. 1 004 733 der verkauften Ballen befinden sich noch in den Magazinen und warten auf Transportgelegenheiten. Der Durchschnittspreis der für ungewaschene Wolle erzielt wurde, belief sich auf 23.44 pence (ein penny = rund sieben Schweizerrappen) je Gewichtspfund (450 g), und für gewaschene Wolle auf 40.40 pence je Gewichtspfund. -G. B.-

Vereinigte Staaten — Erhöhung des Baumwollpreises. Die Mitte Februar erfolgte Halbierung der Exportsubvention auf Rohbaumwolle von 4 auf 2 cents (1 cent = 4,25 Schweizerrappen) je Gewichtspfund (450 g) wird den Durchschnittseinkaufspreis für Rohbaumwolle um rund 1.25 cent je Gewichtspfund erhöhen. -G. B.-

Markt-Berichte

Vom aegyptischen Baumwollmarkt

Originalbericht aus Kairo.

Kairo, Ende Februar 1947. Die Marktbewegung ist ausgesprochen lebhaft, wovon, soweit es sich um kurzfaserige Sorten handelt, in erster Linie Ashmouni und Zagora, von den langfaserigen Sorten Ménoufi profitieren. Trotz des relativ sehr beträchtlichen Umfanges der getätigten Abschlüsse bleibt jedoch auch das Angebot sehr erheblich, so daß die gesteigerte Nachfrage in der Preisbewegung nur wenig zum Ausdruck kommt. Daher hat der — vielleicht übertriebene — Optimismus, der noch zu Anfang des Jahres bei den Besitzern der großen Lagervorräte vorherrschte, einer gewissen Ernüchterung Platz gemacht, die nicht mehr auf eine kräftige Erholung der Preise rechnet. Die Folge davon ist, daß die Lagerhalter ihre Vorräte loszuschlagen wünschen, in der Erwartung, ihre Lager aus den inneren Beständen Aegyptens unter günstigeren Bedingungen wieder auffüllen zu können. Im einzelnen ergibt sich nach Sorten geordnet folgendes Bild:

Karnak. Die Nachfrage nach Karnak gilt vor allem den Qualitäten FGF bis G/FG, während FG ziemlich und die noch feineren Qualitäten (FG und darüber) total vernachlässigt sind. Für FGF wurden Tall. 40.50, für FGF/G Tall. 41.75/42, für Good Tall. 42.75/43 und für G/FG Tall. 43.50/75 bezahlt. In FG fanden einige wenige Abschlüsse zu Tall. 44.75/45 statt.

Ménoufi. Ziemlich lebhafte Nachfrage galt der Qualität FG zum Preise von Tall. 44/44.25 und der Qualität G/FG zum Preise von Tall. 42.50. Die Qualität Good wurde zum Preise von Tall. 41.25 abgesetzt.

Ashmouni. Die Nachfrage war außerordentlich lebhaft und umfaßte alle Qualitäten von FGF bis FG. Durch den Preissturz der amerikanischen Baumwolle ermäßigte sich allerdings in den letzten Tagen der Preis für alle Qualitäten um einen halben Tallari. Die Notierungen bzw. die erzielten Preise betrugen: FGF/G Tall. 42.25/50, Good Tall. 44.50, G/FG Tall. 45.75, FG Tall. 47.25.

Guiza 7. Einzelne Abschlüsse kamen zustande in den Qualitäten G und G/FG zum Preise von Tall. 43.25 und 44.50.

Zagora. Bei den Abschlüssen in dieser Sorte wurden folgende Preise erzielt: Good Tall. 44 — G/FG Tall. 45 — FG Tall. 46.

Insgesamt wurden in der Berichtswoche 16 701 Ballen verkauft gegen 9 289 Ballen in der Vorwoche.

Export. Nach einer Aufstellung vom 31. Dezember 1946 wurden in den ersten vier Monaten der laufenden Saison 2 146 000 Kantar gegen 861 000 Kantar im gleichen Zeitraum der vorhergehenden Saison exportiert. Die Zusammensetzung des Exportes nach Sorten geht aus nachstehender Uebersicht hervor:

	Saison 1946/47 Kantar (44,5 kg)	Saison 1945/46 Kantar (44,5 kg)
Karnak	871 000	261 000
Guiza 7	139 000	88 000
Ménoufi	80 000	—
Sakel	48 000	2 000
Amoun	5 000	—
Malaki	30 000	1 000
Maarad	30 000	9 000
Sakha 4	7 000	—
Guiza 30	5 000	—
Guiza 23	2 000	—
Ashmouni/Zagora	95 000	500 000
Verschiedene	41 000	5 000
Total	2 146 000	861 000

In der Berichtswoche wurden 18 469 Ballen exportiert, und zwar (in der Reihenfolge der exportierten Quantitäten) nach Indien, Italien, der Tschechoslowakei, den Vereinigten Staaten, dem Libanon, Frankreich, Dänemark, Jugoslawien, Palästina, Australien, Südafrika und der Schweiz.

Indische Spinner, die soeben in Alexandrien eingetroffen sind, verhandeln über einen Abschluß von 15 000 Ballen. Mit den Vereinigten Staaten sind sehr aussichtsreiche Verhandlungen im Gange, um die Ausfuhr von 50 000 Ballen Karnak zu ermöglichen.